

Schlaraffenländer für Hühner und andere Wesen

Ausstellung Das Kunsthaus Baselland zeigt «Sehnsuchtsorte» – grossformatige Videos, vor denen sich meditieren und nachdenken lässt.

VON CHRISTOPH DIEFFENBACHER

Wo wären wir am liebsten? Welche persönlichen Vorstellungen haben wir von idealen Orten? Wohin träumen wir uns, wenn wir raus aus dem Alltag wollen? Ist es der heimische Garten, in dem wir unsere private Ruhe geniessen, ist es die Natur draussen? Oder sind es eher Gedankenreisen, fremde Geschichten, an denen wir teilhaben, um uns zwischendurch von uns selbst abzulenken?

Drei der vier Arbeiten in der Ausstellung «Sehnsuchtsorte» im Kunsthaus Baselland stammen aus der Basler Videotradition, sagt Kuratorin und Kunsthaus-Direktorin Ines Goldbach. Damit meint sie jene Szene, die in den 1980er-Jahren im Umfeld der damaligen Kunstgewerbeschule und der Videogenossenschaft Basel entstanden ist. Die Beteiligten kennen einander. Ihre aktuellen Kunstvideos mit einer Länge von höchstens einer Viertelstunde werden in der Ausstellung grossformatig an die Wände projiziert – was eine starke Wirkung auf die Besuchenden ausübt.



«Schlaraffenland» von Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger.

ZVG

So ist «Wiese» eine Realtime-Animation des Künstlerpaars Monica Studer und Christoph van den Berg, die in dieser Arbeit die Technologie von Computerspielen anwenden. Der Kamerablick gleitet den Boden entlang, in endloser, gleichmässiger Bewegung über eine (künstliche) satgrüne Alpenwiese, die von Blumen, Gräsern, Steinbrocken und Ästen übersät ist. Die Daten für die digital erzeugten Bilder werden mittels Zufall immer wieder neu berechnet. «Jede Einstellung kommt nur ein einziges Mal vor, und dann ist sie unwiederbringlich vorbei», erläutern die beiden. Genauso wie wenn wir im richtigen Leben über eine grüne Wiese wandern würden.

«Paradies» heisst «Umzäunung»

Leuchtend farbig, witzig und passend zur Osterzeit präsentiert sich das Tonvideo «Schlaraffenland (Cockaigne)» von Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger, das in einem Loop pickende Hühner in paradiesisch-fantasievoller Umgebung zeigt. Ob sie sich wohlfühlen und wovon die Tiere träumen, davon wissen die Künstler nichts: «Es ist unser halbkünstlicher Traum, in den wir sie hineinversetzen», meinen sie. Das Ganze kommt einer bunten Frühlingsidylle gleich – jedenfalls von uns Menschen aus gesehen.

Wie individuell oder auch wie gesellschaftlich bedingt sich unsere Sehnsüchte nach dem idealen Ort ausnehmen, ist eine Frage, die sich Max Philipp Schmid stellt. Seine Arbeit nennt er «Paradies» – das Wort,

das aus dem Altiranischen stammt, bedeutet nichts anderes als «Umzäunung», wie wir erfahren. Und dabei einem Mann zusehen, der sich humorvoll und kritisch über die Sehnsuchtsorte von Normalbürgern äussert – begleitet von Bildern von eingehagten Sitzbänken und zugemauerten Kleingärtchen. Die Idylle als Spiesserhöhle.

Aufbrüche ins Leben

Dass die Orte unserer Wünsche und Träume auch direkt mit dem Leben zu tun haben, führen schliesslich die raffinierten Videoarbeiten «Eight» und «Eighteen» von Teresa Hubbard und Alexander Birchler vor; die beiden vertraten letztes Jahr die Schweiz an der Biennale in Venedig.

In der Art von US-Spielfilmen zeigen sie dasselbe Mädchen in zwei verschiedenen Lebensabschnitten – an ihrem 8. und 18. Geburtstag, so zum Beispiel beim Kuchenessen. Die Bilder in «Eighteen» gehen oft mit einem Schwenk übergangslos in eine neue Szene über – ist es eine reale oder erträumte, eine wirkliche oder vorgestellte? Liegt die Idylle in der Zukunft oder in der Vergangenheit? Es scheint, als würden die Kamerabewegungen den Aufbruch in andere (Sehnsuchts-)Welten symbolisieren.

Sehnsuchtsorte Kunsthaus Baselland läuft noch bis Ostermontag, 2. April 2018. Öffnungszeiten: Di–So 11–17 Uhr. www.kunsthautbaselland.ch